

Die Frauenklinik des Kantonsspitals in Luzern: Arch. Werner Ribary, Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65 (1947)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frauenklinik des Kantonspitals in Luzern

DK 725.51 (494.27)

Arch. WERNER RIBARY, Luzern

Wie manche der vor zehn Jahren hier im Zusammenhang dargestellten Bauten des Kantonspitals Luzern¹⁾ ist auch die Frauenklinik aus dem Umbau eines vorhandenen Gebäudes, nämlich der Chirurgie I, hervorgegangen (siehe Lageplan a. a. O.). Um die typischen Merkmale und die Ausdehnung dieses Umbaus zu zeigen,

¹⁾ Bd. 109, S. 261* (29. Mai 1937).

geben wir in Bild 7 den früheren Zustand wieder. Daraus ergibt sich, dass vor allem durch die Verlegung des Treppenhauses eine bessere Verkehrsbedienung der meistbenützten Relationen erreicht worden ist, wobei zugleich auch die Störung der Operations- und Gebärdabteilungen vermieden wird, die durch die ehemalige Ausmündung der Treppen bedingt war. Die Krankenbett-Transporte zu den Behandlungsräumen kreuzen sich jetzt nicht mehr mit den Besucherräumen. Der neue Eingang (Bilder 3 und 4) mit Vordach musste wegen

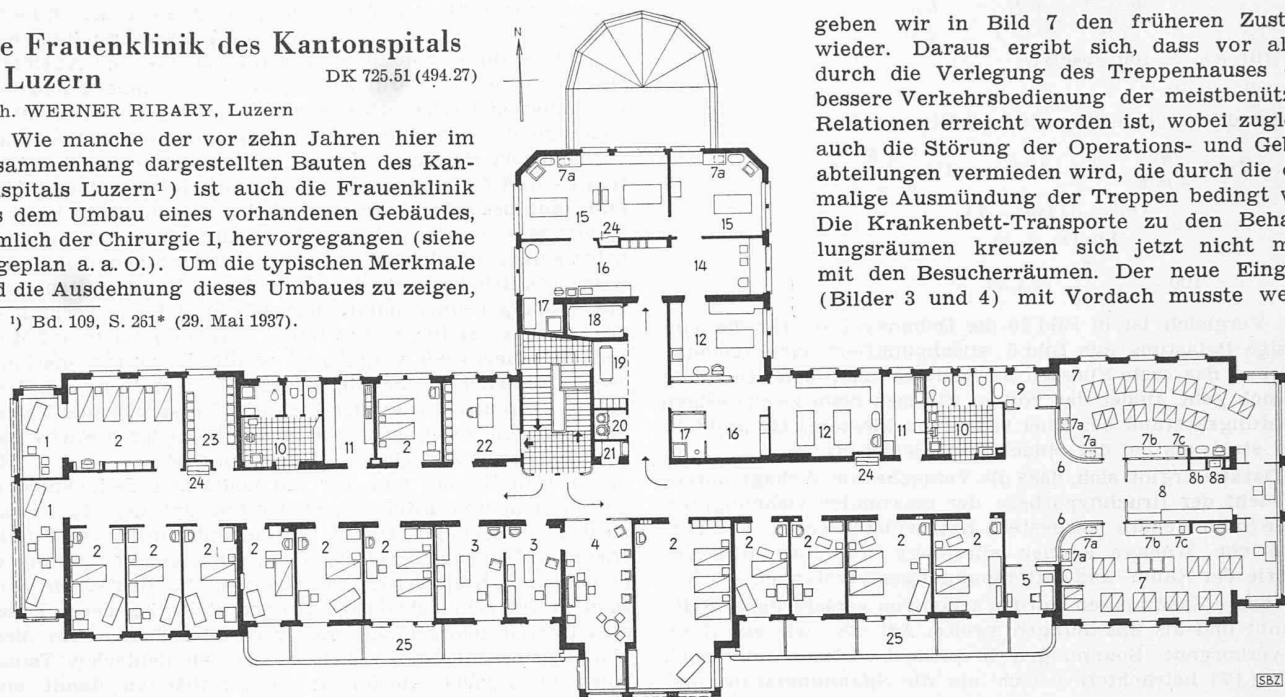


Bild 1. Zweiter Stock, 1:400

Legende zu Erdgeschoss, 1. Stock und 2. Stock:

- 1 Tagesraum
- 2 Krankenzimmer
- 3 Sprechzimmer
- 4 Wartezimmer
- 5 Bureau der Oberin
- 6 Besucher (vgl. Bild 16)
- 7 Säuglingszimmer
- 7a Wickeltisch mit Wärmeplatte
- 7b Bettflaschenwärmer
- 7c Schoppenwärmer
- 7d Speisenaufzug

- 25 Liegebalkon
- 26 Sterilisation
- 27 Operationsbad
- 28 Nebenraum
- 29 Arbeitsraum
- 30 Sterbezimmer
- 31 Geräte
- 32 Vorraum W. C.
- 33 Geburtshilf. Untersuchung
- 34 Wöchnerinnenzimmer mit Isolierwand (Bilder 5 und 6)
- 35 Vorraum zu Badzimmer mit Steckbeckenreiner und Ausguss
- 36 Badzimmer
- 37 Vorbereitung
- 38 Operation

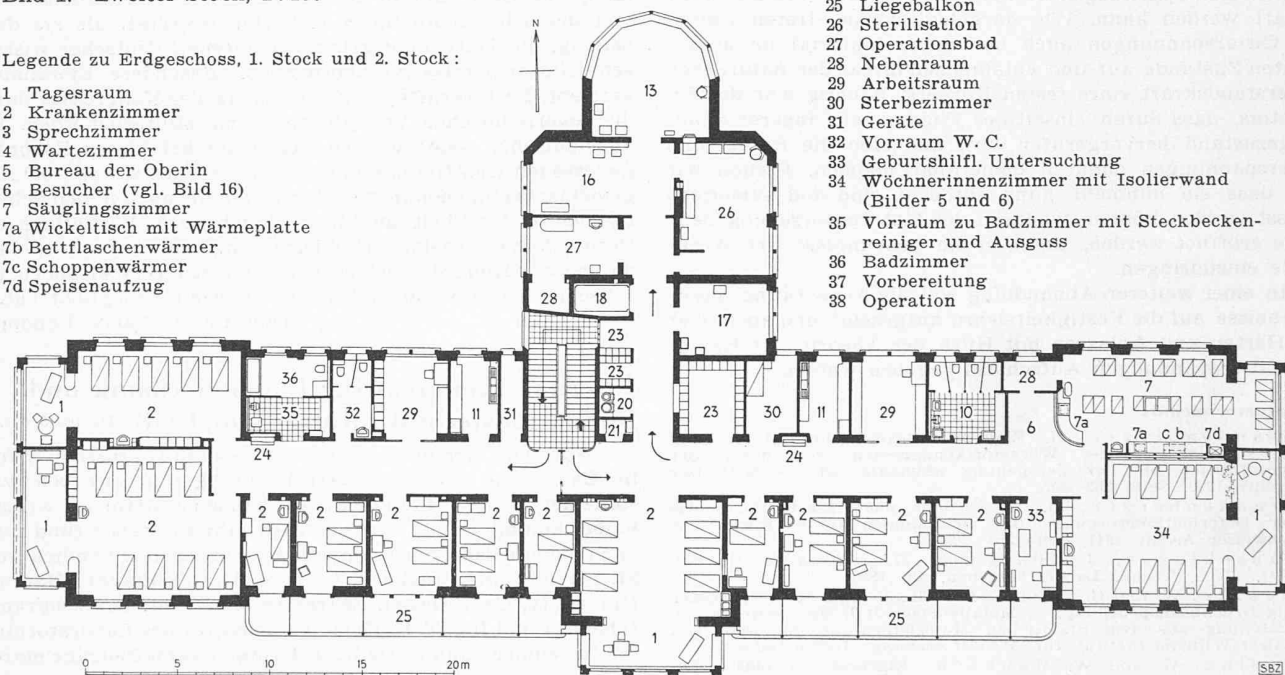


Bild 2. Erster Stock, 1:400

- 8 Milchküche
- 8a Speisenaufzug
- 8b Kühlschrank
- 9 Isolier-Säuglinge
- 10 Vorraum W. C. mit Steckbeckenreiner und Ausguss
- 11 Küche
- 12 Privatabteilung Gebärdzimmer
- 13 Operation
- 14 Hebammen
- 15 Gebärdzimmer
- 16 Vorbereitung
- 17 Untersuchung
- 18 Bettenaufzug
- 19 Krankenträger
- 20 Kehrrikt- und Wäscheabwurf
- 21 Telefon
- 22 Bureau und Auskunft
- 23 Kleider-Schränkräume f. Patienten
- 24 Apothesekschrank (Bild 9)

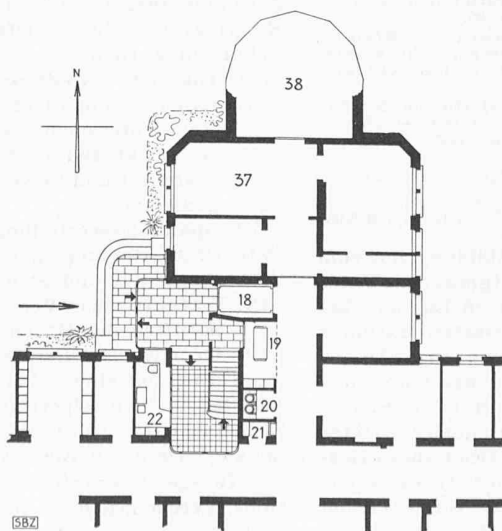


Bild 3. Erdgeschoss, 1:400

Bild 4 (ganz rechts). Eingang



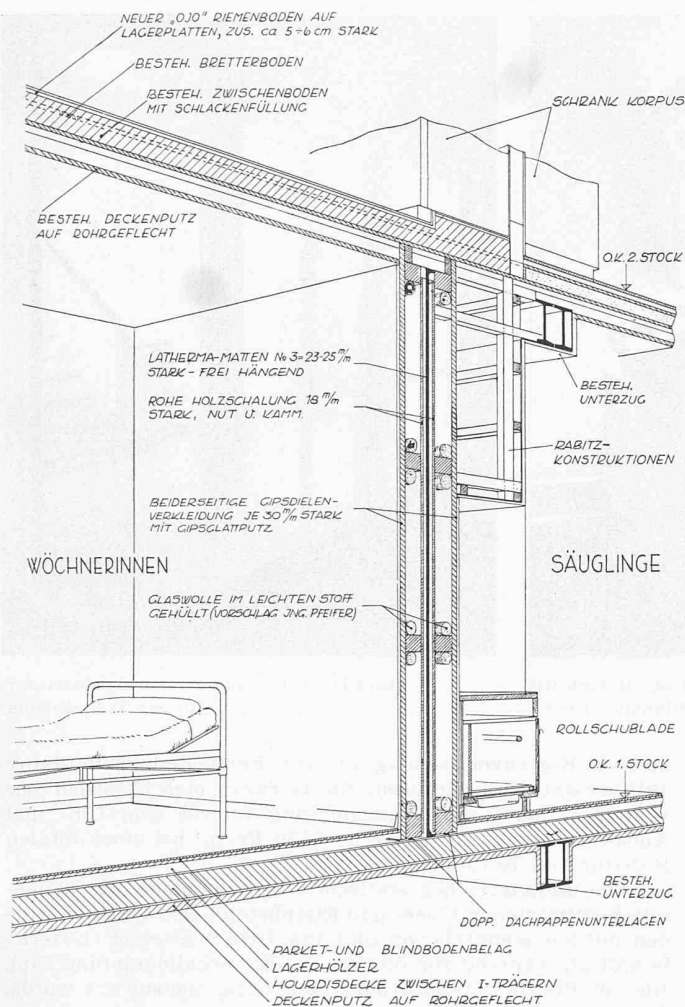


Bild 5. Wand zwischen Wöchnerinnen- und Säuglingszimmer im 1. Stock

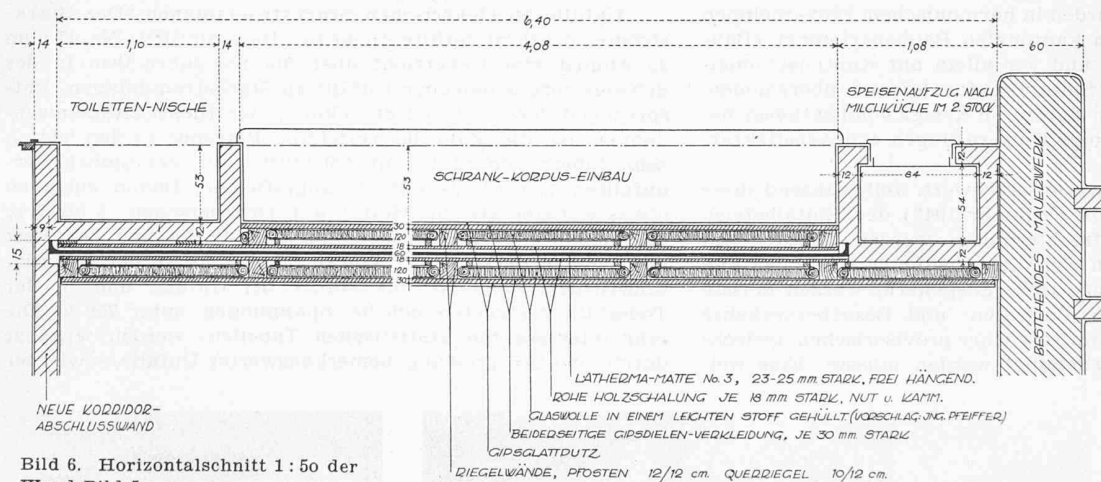


Bild 6. Horizontalschnitt 1:50 der Wand Bild 5

Bild 7. Erdgeschoss vor dem Umbau, 1:800

- 1 Tagesraum
- 2 Krankenzimmer
- 3 Bad
- 4 Toiletten
- 5 Schrankraum
- 6 Küche

- 7 Geräte
- 8 Untersuchung
- 9 Vorräte
- 10 Sterilisation
- 11 Operation
- 12 Vorbereitung
- 13 Vorraum
- 14 Operationsbad
- 15 Aufzug

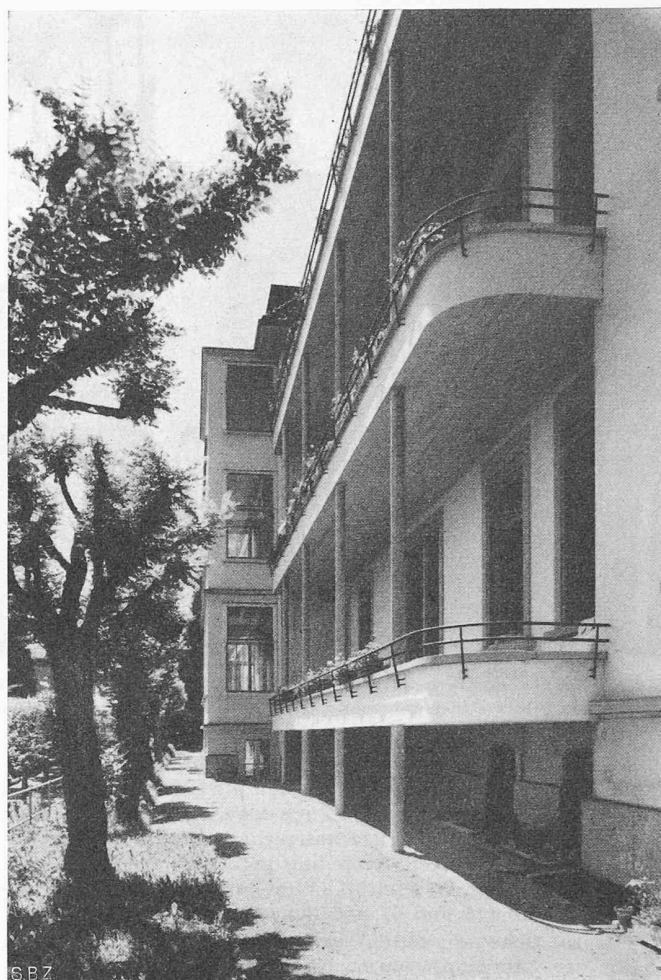
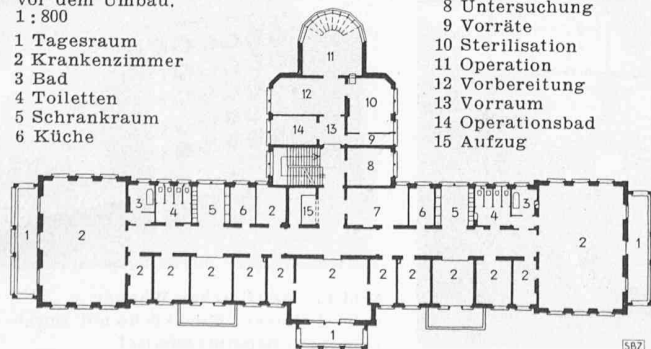


Bild 8. Neue Balkone der Südfassade

des Zementmangels aus Holz konstruiert werden.

Wichtig ist sodann die Unterteilung allzu grosser Krankensäle und die Unterbringung einer bedeutend grösseren Zahl von Betten: Im ganzen Hause sind 30 Säuglingsbetten und 30 Erwachsenenbetten mehr als vor dem Umbau; nämlich total 68 bzw. 75. Dies bedingte den Ausbau von drei Säuglingsälen mit einer Milchküche, fünf Tagesräumen, zwei Sprech-

zimmern und einem Wartezimmer, sowie der allgemeinen Gebärdteilung mit Untersuchungs-, Vorbereitungs- und Hebammenraum mit vollständiger Renovation der sämtlichen Krankenzimmer (mit neuen sanitären Einrichtungen), Ausbau und Neueinrichtung von drei Küchenräumen, zwei Apotheken und Bureauräumen, Schwestern-Auskunft, Ober-schwester- und Nachtwachebureaux, und schliesslich von vier WC- und Bäder-Vorräumen mit neuen Apparate-Installationen. Hierzu kam die totale Fassadenrenovation. Die Krankenzimmer im 1. und 2. Stock erhielten unterteilte Liegebalkone.

Im Ausbau der Säuglingsabteilung wurden verschiedene Neuerungen eingeführt, so unter anderem der Abschluss der Säuglingsäle gegen den Korridor mittels Glaswänden und der Einbau von heizbaren Wickeltischen sowie Bettflaschen- und Schoppenwärmern. Zwischen Wöchnerinnen- und Säug-



Bild 9. Apothekenschrank mit automat. Innenbeleuchtung beim Öffnen der Opakglas-Schiebetüren



Bild 10. Holzplastik von Bildhauer Hurter

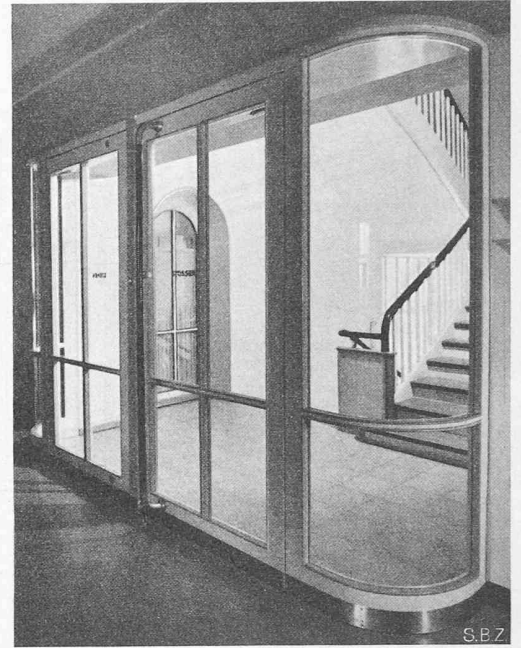


Bild 11. Blick vom Bettentrakt-Korridor in das Treppenhaus

lingszimmern war die Erstellung einer Schallisolierwand erforderlich, die aus statischen Gründen als Leichtkonstruktion ausgeführt werden musste. Im Zuge des Umbaus wurde auch der Verbesserung der Trittschallverhältnisse in den Korridoren nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die in Zusammenarbeit mit Ing. W. Pfeiffer (Winterthur) konstruierte Isolierwand (Bilder 5 und 6) hat sich einwandfrei bewährt.

Grosse Schwierigkeiten bereiteten der Bauleitung die im Laufe der Jahrzehnte durch Ergänzungen und Vergrösserungen entstanden unklaren Leitungsführungen der Zentralheizung, der sanitären und elektrischen Installationen, wo grundlegende Neuinstallationen in klar aufgeteilten Steigleitungssträngen und Abstellgruppen notwendig waren. Alle diese Schwierigkeiten wurden in harmonischem Einvernehmen des Architekten mit dem kantonalen Baudepartement (Baudirektor Dr. V. Winiker) und vor allem mit Kantonsbaumeister H. Schürch, sowie Spitaldirektor Schmid überwunden. Das gleiche gilt von den durch die Kriegsmobilisationen bedingten Hemmnissen infolge Einberufungen von Arbeitskräften zum Aktivdienst.

Die Umbauarbeiten waren erschwert, weil während ihrer Dauer (Frühjahr 1941 bis Frühjahr 1943) der Spitalbetrieb in vollem Umfange aufrechterhalten werden musste. Am schwierigsten gestalteten sich die Arbeiten dann, als das alte Treppenhaus auf die ganze Höhe ausgekernt werden musste und die Abwicklung des Patienten- und Besucherverkehrs für alle drei Stockwerke mittels einer provisorischen, gedeckten Treppenanlage bewerkstelligt werden musste. Eine weitere Forderung des Klinikbetriebes war die jeweilige schalldämmende Absperrung des Umbausektors gegenüber den Krankenzimmern der Operations- und Gebärabteilung.

Einstweilen noch zurückgestellt wurde der Ausbau der Privatgebärabteilung und der Wäsche- und Kehrabwurfanlage.

Die Umbaukosten wurden durch die seit der Mobilisation 1939 ansteigenden Materialpreis- und Lohnsteigerungen gegenüber dem im Jahre 1940 aufge-

stellten Kostenvoranschlag bis zur Fertigstellung im Jahre 1943 wesentlich beeinflusst. Sie betragen einschliesslich der Honorare und neuer Teilmöblierung für die vom Um- und Anbau erfassten Gebäudeteile 72,50 Fr./m³ bei einer totalen Kubatur von 10 330 m³.

Die umfangreichen statischen Berechnungen der ökonomisch entworfenen Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen wurden mit Sachkenntnis von Dipl. Ing. Otto Schwegler (Luzern) bewältigt, während für die Fragen der Schalldämpfung Dipl. Ing. W. Pfeiffer (Winterthur) rechtzeitig konsultiert wurde.

MITTEILUNGEN

Unfälle an elektrischen Starkstromanlagen. Das Starkstrominspektorat veröffentlicht im «Bulletin SEV» Nr. 17 vom 23. August eine Uebersicht über die im Jahre 1946 in der Schweiz vorgekommenen Unfälle an Starkstromanlagen. Entsprechend der starken Entwicklung der Elektrizitätsanwendungen ist die Zahl der verletzten Personen in den letzten zehn Jahren von rd. 94 auf 239 (1946), die der tödlich Verunfallten von rd. 24 auf 36 angestiegen. Davon entfallen etwas weniger als die Hälfte auf Drittpersonen, 3 bis 5 % auf eigentliches Betriebspersonal der Werke und der Rest auf anderes Personal der Werke und Monteure der Installationsfirmen. Mehr als die Hälfte der Unfälle und $\frac{2}{3}$ der Todesfälle ereigneten sich bei Spannungen unter 250 V. Die sehr interessanten statistischen Tabellen werden ergänzt durch eine Beschreibung bemerkenswerter Unfälle, sowie der

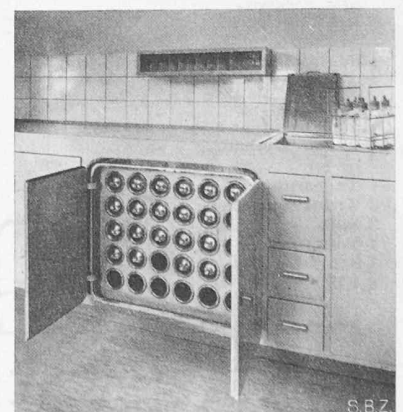
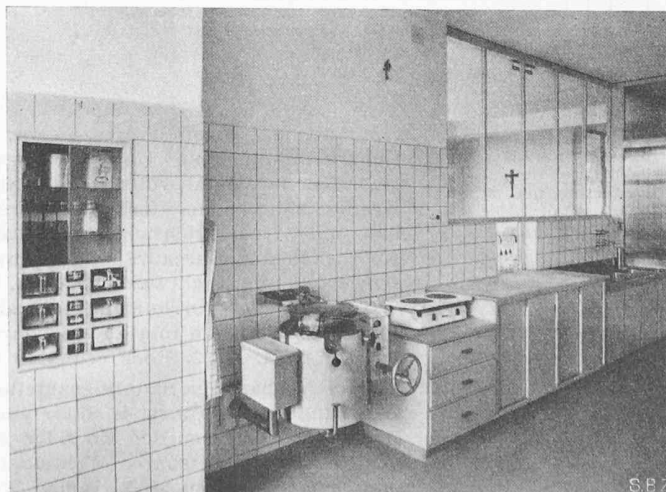


Bild 15. Bettflaschen-Wärmer
Bild 14 (links). Milchküche mit Durchgabe nach Säuglingszimmer



Bild 12. Bettentrakt-Korridor;
rechts Gang zur Gebärd-Abteilung

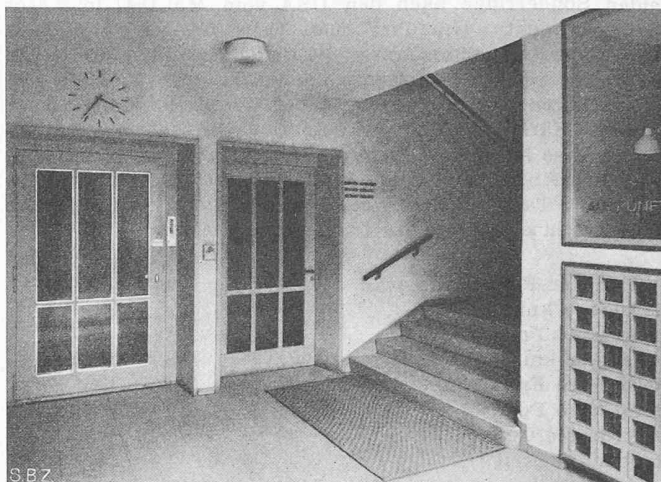


Bild 13. Eingangs-Vorplatz im Erdgeschoss;
links Türe zum Bettenlift

Umstände, unter denen sie sich ereigneten. Sie zeigen jedermann, der mit Starkstromanlagen zu tun hat, die zahlreichen und oft nicht genügend beachteten Gefahrmöglichkeiten eindringlich und mahnen so zu vermehrter Vorsicht.

Der Schutz hölzerner Brücken-Pfahljoche vor Fäulnis ist in Kalifornien auf folgende, bemerkenswerte Art durchgeführt worden: Ueber Wasser wurden um die gereinigten Holzpfähle 4 cm starke, im Mittel etwa 6 m lange, armierte Gunitmanschetten mit rundum 5 cm Spiel in Etappen von 1,5 m Höhe auf eine runde Dachpappen-Schalung geschossen. Die unten mit S-förmigen Aufhänge- und Gleithaken versehene Gunitmanschette wurde sukzessive je um 1,5 m ins Wasser hinuntergelassen, bis sie etwa 1,5 m im Schlamm drin steckte, nachdem vorher mit einem Wasserstrahl der Boden um den Pfahl herum aufgelockert worden war. Anschliessend wurde der 5 cm tiefe Hohlraum zwischen Holzpfehl und Manschette mit Zement injiziert, wobei das Injektionsgut bis im Mittel 90 cm unter Boden reichte. Zum Schutz gegen Verletzung durch die Schifffahrt wurden einzelne ummantelte Pfähle mittels Gunitierung über Wasser zu widerstandsfähigen Gruppen zusammengefasst. Alle wünschenswerten Einzelheiten mit Zeichnungen und Photos sind zu ersehen aus der Juli-Nummer von «Concrete».

Angabe der Urheberschaft von Bauwerken. Der BSA schreibt uns: «Dr. C. F. Kollbrunner bespricht in Nr. 33 vom 16. August (S. 455) das «Bilder-Album» der BKW und KWO. Es ist dem Rezensenten offenbar nicht aufgefallen, dass bei keiner der unzähligen Photographien von Kraftwerken und

Staumauern die geistigen Urheber oder Planverfasser genannt sind. Dagegen sind die Namen der Photographen sehr auffällig hingestellt. Man könnte glauben, dass diese Fachleute bei den reproduzierten Bauwerken die wichtigsten Männer gewesen seien. An den Bauten der BKW waren bekannte Fachleute wie die Architekten Dr. h. c. W. Bösiger und J. Wipf neben vielen Ingenieuren beteiligt, die zu nennen dem Buch keinen Abbruch getan hätte». Dieser Meinung pflichten wir durchaus bei und wir hoffen, dass inskünftig die Redaktoren derartiger Veröffentlichungen Wichtigeres von weniger Wichtigem besser unterscheiden! Red.

Berechnung von Beton-Pisten. In der Mai-Nummer der «Proceedings» der ASCE veröffentlicht Ing. Westergaard eine ausführliche Abhandlung über die Berechnung der Spannungen in Beton-Pisten. Er entwickelt Formeln zur Spannungsberechnung für folgende drei Belastungsfälle: 1. Rad im Feldinnern, 2. Rad nahe bei einer Fuge, die keine Last überträgt, 3. Rad nahe bei einer Fuge, die etwelche Last übertragen kann. Der vierte Fall, nämlich Radlast in Feldecke, ist nicht untersucht, dafür enthält der Artikel rechnerische Beispiele. Die theoretischen Ergebnisse sind durch langjährige Untersuchungen an Betonstrassen überprüft worden und haben gute Uebereinstimmung ergeben.

Aus der Verkehrsstatistik der Swissair für die Betriebsperiode vom 1. Januar bis 30. Juni 1947 geht wiederum mit aller Deutlichkeit die starke Entwicklung des schweizerischen Luftverkehrs hervor. Die nachstehenden Zahlen bedürfen kaum eines Kommentars. Es sei lediglich erwähnt, dass die

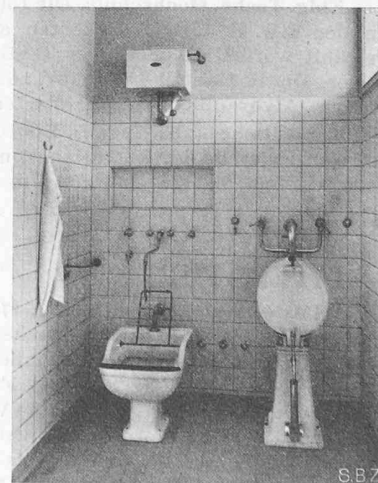
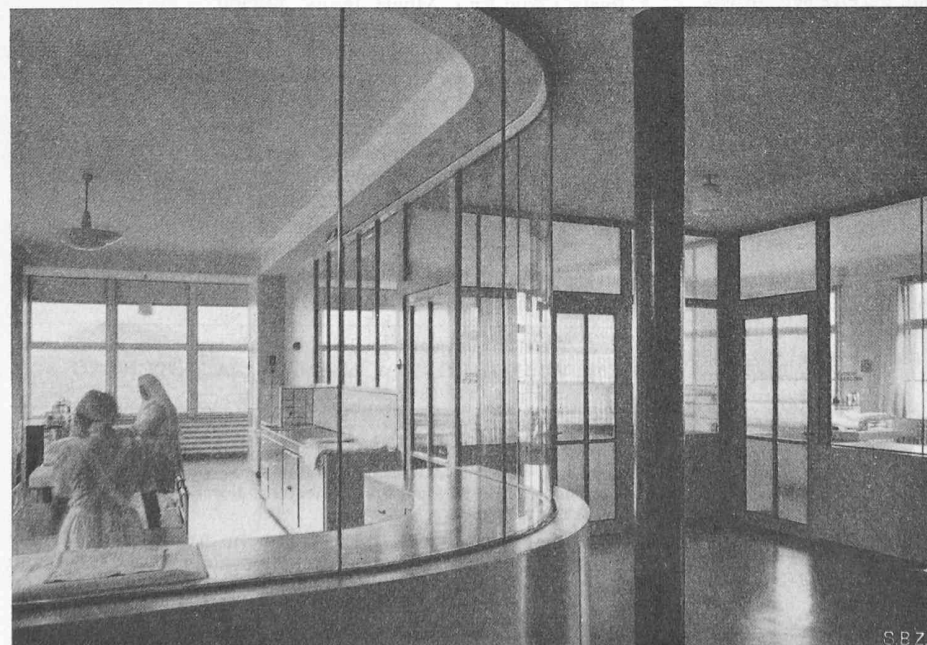


Bild 17. Ausguss und Steckbecken-Reiniger

Bild 18 (links). Die Säuglingszimmer im zweiten Stock

Alle Photos Pfeifer, Luzern